

→ KITA-ALLTAG // PARTIZIPATION UND MACHT

Was hat ein demokratischer Umgangsstil in der Kita mit Macht zu tun?

Partizipation jeden Tag leben ■ Im Bereich der Kindertagesstätten und Bildungseinrichtungen für Kinder und Jugendliche ist Partizipation zu einem wesentlichen Kriterium für Fachlichkeit geworden. Es bestehen gesetzliche Vorgaben, die umgesetzt werden müssen. Wie gelingt das, ohne sich in leere Worthülsen und Konzepte zurückzuziehen? Was können die Beteiligten im Alltag tun und verändern, um einen demokratischen Umgangsstil in der Kita zu etablieren?



Sisko Fabini

Fortbildnerin, Externe
Evaluatorin

In Medien wird immer wieder über Missbrauchsfälle in Kitas berichtet. Durch die gesetzlichen Vorgaben soll Missbrauch entgegengewirkt werden. Mit den §§ 8 und 45 im Kinderjugendhilfegesetz (SGB VIII) ist für die Kitas ein deutlicher Rahmen für die Schaffung von Beteiligungs- sowie Beschwerdemöglichkeiten für Kinder vorgegeben. Ein wichtiger Schritt – nun ist auf den unterschiedlichen Ebenen in Kitas dafür zu sorgen, dass er auch in der Praxis umgesetzt wird. Die Aufgaben von Träger, Leitung und Team in diesem Prozess sind naturgemäß unterschiedlich. Vorgesehen ist, dass der Träger für die Erstellung der Konzepte sorgt, um die Erteilung der Betriebserlaubnis sicherzustellen. Die Leitungen sorgen dafür, dass sich die Teams – orientiert an dem durch den Träger vorgegebenen Rahmen – Fachwissen aneignen können. Sie erarbeiten das pädagogische Profil der Einrichtung im Idealfall mit den Teams gemeinsam. Die Teams reflektieren die eigene Arbeit, entwickeln neue Ideen und Wege und probieren sie aus. In den Kita-Konzepten der einzelnen Kitas werden die Grundlagen der pädagogischen Arbeit festgehalten. Macht und Haltung spielen bei der Umsetzung von Partizipation eine wichtige Rolle.

Der Umgang mit Macht

»Macht« ist in pädagogischen Zusammenhängen ein eher unbeliebtes Wort.

Um nun aber die Zusammenhänge in der Demokratiebildung beleuchten zu können, muss eine genauere Auseinandersetzung damit unterstützt werden. Dafür ist es zunächst hilfreich, ein Bewusstsein dafür zu schaffen, dass Macht eine Gegebenheit im Alltag ist und jeder Mensch über ein gewisses Maß an Macht verfügt. Im Duden ist Macht als »Gesamtheit der Mittel und Kräfte, die jemandem oder einer Sache gegenüber zur Verfügung stehen« beschrieben. Auf die unterschiedlichen Ebenen im Kita-Bereich bezogen, ist das leicht nachzuvollziehen aber teilweise schwer auszuhalten oder einzugehen: Wenn Erwachsene z.B. ein Projektthema auswählen und vorbereiten, ist das nicht auch ein Ausdruck von Macht, weil sie entscheiden, was wichtig ist und gemacht wird? Auf Träger- und Leitungsebene scheint Macht, z.B. in Form von Weisungsbefugnissen, akzeptiert zu werden und geläufig zu sein. Es verwundert nicht, wenn Träger oder Leitung Macht einsetzen. Wie sieht es auf der Ebene des pädagogischen Fachpersonals aus? Üben Erzieher/innen Macht aus? Und wenn ja, wem gegenüber? Sicher ist, dass Erzieher/innen vielfältige dieser »Mittel und Kräfte« Kindern gegenüber zur Verfügung stellen, wie im Folgenden begründet wird.

» Wenn Erwachsene z.B. ein Projektthema auswählen und vorbereiten, ist das nicht auch ein Ausdruck von Macht, weil sie entscheiden, was wichtig ist und gemacht wird?«

Kinder sind naturgemäß von Erwachsenen abhängig. Sie sind bei der Geburt schutzlos und bei der Beschaffung von

Nahrung, Kleidung etc. auf Erwachsene angewiesen. Allein schon diese Tatsache verleiht Erwachsenen enorme Macht. In den allermeisten Fällen wird diese glücklicherweise verantwortungsvoll eingesetzt und nicht missbraucht. Sie ist aber da. Und sie ist wichtig.

» Hier wird deutlich, wie essenziell es für Erwachsene ist, ihre Macht Kindern gegenüber verantwortungsbewusst einzusetzen.«

Die Natur hat für ein feines Zusammenspiel von Geben und Nehmen zwischen Babys und Erwachsenen gesorgt und trägt dadurch zur Sicherung des Überlebens bei. Babys verfügen beispielsweise über Merkmale, die Erwachsene als niedlich empfinden, die dadurch ihre Aufmerksamkeit erregen und sie veranlassen, sich um sie zu kümmern. Körperproportion und Gesichtszüge von Babys gehören beispielsweise zu Schlüsselreizen, auf die die meisten Erwachsenen positiv reagieren. Derksen beschreibt, dass Babys bereits im Alter von sechs Monaten im Gesicht der Erwachsenen sehr kleine Veränderungen wahrnehmen können. Anhand dieser können sie erkennen, was von ihnen erwartet wird. Sie können eigene Aktivitäten einstellen und durch angepasste Reaktionen darauf antworten (Derksen/Lohmann 2013). J. Juul beschreibt ebenfalls die Kooperationsbereitschaft von Kindern. Er formuliert, dass Kinder aufgrund der Tatsache, dass ihre Psyche nicht unterscheiden kann, sowohl in konstruktiven als auch in destruktiven Prozessen kooperieren (Juul 2011). Hier wird deutlich, wie essenziell es für Erwachsene

KITA-ALLTAG // PARTIZIPATION UND MACHT ←



Abb. 1: Partizipation und der Umgang mit Macht ist eine Frage der Haltung.

ist, ihre Macht Kindern gegenüber verantwortungsbewusst einzusetzen. Macht auszuüben, Kinder zu manipulieren und abhängig zu machen kann auch verführerisch sein, weil Macht auch immer Kontrolle ermöglicht. Teile der eigenen Macht abzugeben und Kindern dadurch Möglichkeiten zu schaffen, sich zu beteiligen und zu entfalten ist das Ziel von Partizipation.

Den groben Rahmen für den verantwortungsvollen Umgang mit Macht setzt die Gesetzgebung. So ist die Anwendung körperlicher Gewalt bereits durch vorhandene Gesetze eingeschränkt. Aufgrund von massiven Missbrauchsfällen – auch in Kitas – wurde der Kinderschutz mit der Neufassung des § 45 verschärft.

» Teile der eigenen Macht abzugeben und Kindern dadurch Möglichkeiten zu schaffen, sich zu beteiligen und zu entfalten ist das Ziel von Partizipation.«

Es ist jetzt in der Hand aller Verantwortlichen in Kitas, Strukturen zur Sicherung der Rechte der Kinder zu schaffen und Verfahren der Beteiligung sowie die Möglichkeiten der Beschwerde zu etablieren. Durch Erkenntnis, Haltungs- und Verhaltensänderung können Kinder als eigenständige Persönlichkeiten angesehen und mit ihnen gemeinsam die sie betreffenden Angelegenheiten gestaltet werden. Durch die gemeinsame Festlegung von Selbstbestimmungsrechten für Kinder,

die Klärung der Rechte der Kinder in der Kita oder die Erprobung von Partizipation der Kinder im Rahmen eines Beteiligungsprojektes unterstützt beispielsweise das Konzept der »Kinderstube der Demokratie« (Hansen/Knauer/Sturzenhecker 2011) Teams in diesem Prozess.

Die Abgabe von Macht setzt die Anerkennung von Macht voraus. Indem Macht abgegeben und verteilt wird, entstehen Beteiligungsmöglichkeiten. Die Abgabe von Macht ist nicht mit Chaos gleichzusetzen. Wenn Strukturen geschaffen und Rechte geklärt sind, wird es durch die Abgabe von Teilen der Macht in der Kita genauso wenig zu Chaos kommen, wie dies in der »großen Demokratie« passieren würde. Alle Beteiligten haben Rechte und tragen Verantwortung, die sie ihren Möglichkeiten und ihrem Entwicklungsstand entsprechend übernehmen (können). In diesem Sinne ist Partizipation keine Frage des Alters, sondern eine Frage der Haltung.

» Die Abgabe von Macht setzt die Anerkennung von Macht voraus. Indem Macht abgegeben und verteilt wird, entstehen Beteiligungsmöglichkeiten.«

Haltung

M. Montessori formulierte: »Die Aufgabe der Umgebung ist nicht, das Kind zu formen, sondern ihm die Möglichkeit zu geben, sich zu entfalten«. Die Haltung ihrer Bezugspersonen den Kindern

gegenüber ist hierbei ausschlaggebend. Werden Kinder als Objekte wahrgenommen, an denen Erziehung vollzogen werden soll? Oder werden in ihnen die Persönlichkeiten und Subjekte gesehen, die sie sind und mit denen das Leben gemeinsam gestaltet werden soll? Besteht ein Interesse daran, was Kinder denken, was sie für Persönlichkeiten sind, welche Themen sie beschäftigen? Sollen sie darin unterstützt werden, diese zu verfolgen? Wird ihnen mit Neugierde begegnet und werden sie als gleichwertig angesehen – wie dies beispielsweise bei Freundschaften unter Erwachsenen geschieht?

» Die Herausforderung bei der Umsetzung von Beteiligung in der Kita besteht zum einen darin, Kinder als gleichwertige Gegenüber mit Rechten anzuerkennen.«

Die Entfaltung ihrer Potenziale kann Menschen gut gelingen, wenn ihnen mit Respekt und Wertschätzung begegnet wird. Dies sind Grundbedingungen für demokratische Prozesse. Die Anerkennung Beteiligter als eigenständige Persönlichkeiten mit eigenen Rechten, Wünschen, Bedürfnissen und Ideen ist hierfür unabdingbar. Dies gilt für Kinder gleichermaßen wie für Erwachsene.

Im Kita-Alltag sind entgegengebrachte Haltung und entwickelte Beteiligungsstrukturen die grundlegenden Bausteine für Demokratiebildung – beides zu erarbeiten ist Aufgabe der Erwachsenen. Die Herausforderung bei der Umsetzung von Beteiligung in der Kita besteht zum einen darin, Kinder als gleichwertige Gegenüber mit Rechten anzuerkennen. Dieses Umdenken kann nicht im Rahmen einer Fortbildung oder durch eine Dienstordnung »erledigt« werden. Vielmehr handelt es sich hierbei um einen Prozess, in dem innerhalb von Teams auch unterschiedliche Tempi genutzt werden. Durch gemeinsame Auseinandersetzungen im Team mithilfe unterschiedlicher Methoden kann dieser Prozess vorangebracht werden. Zum anderen sind die Entwicklung von Beteiligungsstrukturen (Gremien und Verfahren der Mitbestimmung) und der Einsatz von Methoden (z.B. dialogische Gesprächsführung, Moderation, Visualisierung), die für Kinder verständlich und nachvollziehbar sind,

➔ KITA-ALLTAG // PARTIZIPATION UND MACHT

zur Umsetzung nötig. Nur wenn Rechte gesichert sind und das Einfordern dieser auch durch etablierte Beschwerdeverfahren (Fachkräfte fordern die Beschwerden der Kinder heraus) ermöglicht ist, kann Beteiligung stattfinden. Dies sind anstrengende Prozesse, die aber notwendig sind und sich lohnen.

» *Im Kita-Alltag sind entgegengebrachte Haltung und entwickelte Beteiligungsstrukturen die grundlegenden Bausteine für Demokratiebildung [...].*«

Die positiven Effekte von Beteiligung

Durch die Auseinandersetzung von Teams mit dem Thema »Macht«, die Entwicklung einer respektvollen und wertschätzenden Haltung sowie die Etablierung von Beteiligungsstrukturen kann der Bildungsauftrag in der Kita auf vielfältige Art und Weise umgesetzt werden. Wird Bildung als Selbstbildung verstanden und ernst genommen, so ist deutlich, dass dies nicht bedeuten kann, Kinder sich selbst zu überlassen. Vielmehr geht es darum, sie in ihren Handlungs- und Problemlösungskompetenzen zu unterstützen. Und das gelingt durch Beteiligung. Indem Kinder als gleichwertige Gegenüber anerkannt werden, denen Erfahrungen ermöglicht, zugetraut und zugemutet werden, finden sie Gelegenheiten, sich ein Bild von der Welt zu machen und sich selbst zu bilden. Dazu gehören vor allem auch eigene und gemeinsame Entscheidungen.

Aufgrund ihres Alters haben Kinder weniger Erfahrungen als Erwachsene und müssen sich vieles erst aneignen. Sie kommen mit Neugierde ausgestattet auf die Welt und haben Spaß daran, sie zu erkunden und sich ein Bild von ihr zu machen. In dieser Situation ist es die Aufgabe der sie umgebenden Bezugspersonen, sie darin zu unterstützen. Das kann am besten gelingen, indem ihnen Gelegenheiten geboten werden, eigene Erfahrungen zu machen, indem ihnen



Abb. 2: Durch die Beteiligung der Kinder und das Interesse an ihren Ideen erfahren sie, dass sie wichtig sind und erleben Selbstwirksamkeit.

Vertrauen und Zeit gegeben sowie ihnen zugetraut wird, dass sie ihre Rechte wahrnehmen können. Der Grundgedanke dahinter lautet: Erwachsene müssen bereit sein, einen Teil ihrer Macht abzugeben und die Kinder über ihre Rechte informieren. Das Alter und der Entwicklungsstand der Kinder beeinflussen lediglich die Auswahl der Verfahren und Materialien sowie die Themen, die für sie relevant sind. Bereits Kinder im vorschulischen Alter können ihre Befindlichkeiten kommunizieren. Beharren Erwachsene auf der fürsorglichen Haltung und gehen davon aus, dass sie allein wissen, was die Kinder brauchen und sorgen dafür, dass sie das bekommen, ohne vorher mit ihnen in einen Dialog getreten zu sein, lassen sie Beteiligungsmöglichkeiten ungenutzt verstreichen.

» *Indem nicht für sie sondern mit ihnen gedacht, geplant und umgesetzt wird, entwickeln sie Handlungs- und Problemlösungskompetenzen sowie Resilienz.*«

Durch die Beteiligung der Kinder an sie betreffenden Angelegenheiten und

durch die ihnen entgegengebrachte Neugier und das Interesse an ihren Ideen erfahren sie, dass sie wichtig sind und erleben Selbstwirksamkeit. Indem nicht für sie sondern mit ihnen gedacht, geplant und umgesetzt wird, entwickeln sie Handlungs- und Problemlösungskompetenzen sowie Resilienz. Wenn sie erkennen, dass ihre Meinung wichtig ist, werden sie sich engagiert dafür einsetzen. Dies ist eine wichtige und zu fördernde Fähigkeit, die auch beim Schutz vor Missbrauch eine gewichtige Rolle spielt.

Fazit

Trägt das Umdenken in Bezug auf die Fähigkeiten und Kompetenzen der Kinder dazu bei, dass Kinder vermehrt beteiligt werden und gehen Erwachsene verantwortungsvoll mit ihrer Macht um, so ist ein großer Schritt bei der Übersetzung des Gesetzestextes in den Kita-Alltag gelungen. Vor dem Hintergrund von sich stetig verändernden Ansprüchen und neuen Lebens- und Arbeitsbedingungen kann sich eine Gesellschaft nicht leisten, die Chancen der positiven Auswirkungen auf die Bildung und Entwicklung von Kindern durch ihre Beteiligung ungenutzt zu lassen. ■